Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 16 | 9. August 1936 | 42. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Baptistische Jugend, bekenne!

Ein deutscher Jugendgruß von Prediger Alfred Cierpke, Ortelsburg.

Von Oliver Cromwell, jenem tapferen englischen General aus dem 17. Jahrhundert wird erzählt, daß seine Kriegsleute zu Anfang in jeder beliebigen Kleidung zu sehen waren. Da es im Kampfe in den inneren Wirren Englands nicht selten vorkam, daß aus Versehen ein Bruder von dem anderen niedergehauen wurde, ließ der General eines Tages den Befehl ergehen: „Von jetzt ab tragt ihr alle rote Röcke! Wir müssen die unsrigen von dem Feind unterscheiden können." Cromwell meinte, was er sagte. Denn von jetzt ab erschienen alle in roten Röcken. Es ist in der Schlacht wichtig, daß die Soldaten an ihrer Uniform zu erkennen sind.

Meine lieben jungen Geschwister! Wir sind Soldaten unseres himmlischen Königs. Wir haben uns mutig auf die Seite unseres Herrn Jesu gestellt. Er hat uns von dem breiten Wege der Welt auf den schmalen Weg des Lebens und Glaubens gestellt. Wir gehören fortan nicht der Welt, sondern dem Herrn Jesus an. Er hat uns als christusgläubige Jugend in seine Kampftruppe, in die Reihen seiner Erlösten gestellt. Wir wollen für ihn und seine Gemeinde kämpfen. Deshalb lautet das Thema für unsere ganze Jugendarbeit: „Für Christus und die Gemeinde."

Unsere Jugend braucht die Gemeinde.

Es ist verkehrt zu sagen: Gemeinde und Jugend. Jugend ist immer ein Stück der Gemeinde und sollte sich auch so fühlen. Auf den jungen Schultern unserer jungen Menschen soll doch einst die Verantwortung ruhen für das gesamte Werk, das uns Gott anvertraut hat. Mit reinen und heiligen Händen wollen wir arbeiten. Wir wollen nicht denken, die Gemeinde versteht uns nicht, hat für uns kein Interesse. Wir wollen die Sache laufen lassen, wie sie nur läuft. Das ist unserer Jugend unwürdig. Wir greifen selbst in die Speichen des Gemeindewagens. Wir lassen uns auch vorspannen und helfen ziehen. Wir werden auch so am besten wachsen, wenn wir in der Gemeinde tätig sind.

Unsere Jugend braucht die Bibel.

In Deutschland haben wir eine Zeit lang auch als baptistische Jugend durch die Jungschar uniformiert marschiert. Gott hat uns diese Art von Jugendarbeit wieder genommen. Das ist gut. Unter unserer deutschen Jugend ist die große Sehnsucht erwacht, die Bibel näher kennen zu lernen. Mit brennendem Interesse ist unsere deutsche Jugend jetzt dabei, die Bibel zu studieren und das quellfrische Wasser aus den reinen Quellen Gottes zu trinken. Unser deutscher Jugendbund ist diesem Sehnen der Jugend entgegengekommen und hat ein Rüstheft für biblische Jugendarbeit herausgegeben. Jeder Monat hat ein Programm. Ein alttestamentlicher und ein neutestamentlicher Text, ausgelegt von Jugendarbeitern, hilft zum Bibelstudium. Eine monatliche Losungskarte wird verbreitet. Der Erlös dient der Bibelmission. Vier Volksmissionswagen, von den sieben Wagen, die in Deutschland laufen, werden von der Jugend finanziert. Je ein junger Prediger und ein junger Diakon stehen

in dieser Arbeit. Die Wagen sehen zwar wie Zigeunerwagen aus. Sie arbeiten an den Menschen, die zigeunermäßig sich von Gott getrennt haben. Wir freuen uns über die Frucht, die dabei entsteht.

Unsere Jugend braucht Christum.

Eine Zeit spukte es unter der deutschen Jugend, daß die vierte Generation einer christlichen Bewegung zum Untergang verurteilt sei. Die Geschichte soll das bestätigen. Aber das ist ja gar nicht wahr. Das mag für jede andere Bewegung zutreffen, aber nicht für die christliche. Wir würden ja unserem Gott für sein Handeln die Hände binden. Es ist unserem großen Gott ein leichtes, die vierte Generation einer christlichen Bewegung zur ersten Generation zu machen und ihnen das Feuer und die Liebe der ersten Generation zu geben. Wir können und sollen in der ersten Liebe stehen. Wir sollten in unseren Kreisen uns mit der Geschichte unserer Väter gut bekannt machen. Was einst so lebendig, so geisterfüllt und so gottbewegt unter unseren Vätern gewesen ist, das kann Gott uns genau so geben. Wir können von „geistlicher Betriebsamkeit“ zur geisterfüllten Regsamkeit kommen. Wir werden auch nicht das sagen, was manche Drückeberger im Reiche Gottes, die ein Amt angetragen bekommen, sagen: „Ich mag mich nicht binden. Ich möchte frei sein.“ Wir müssen Beter werden und aus dem heiligen Mutterboden des Gebetes neue Kräfte für unser Gemeindeleben von Gott erflehen. Wir müssen bekennen, sagen, was wir sind, ob im Privatkleide oder im Soldatenrock. Denn Christus hat gesagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater!“

Zu dieser frohen Bekenntnisgemeinschaft grüße ich Euch namens unserer deutschen baptistischen Jugend herzlichst.

Aus der Werkstatt

Es freut uns, daß unserem „Hausfreund“ ab und zu Grüße aus dem Auslande zugesandt werden. Besonders dankbar sind wir dem lieben Bruder Cierpke für seinen herzlichen Jugendgruß. In der nächsten Nummer wird er uns von seinem Besuch beim ältesten Prediger in Deutschland erzählen. Hiermit sagen wir dem lieben Bruder Cierpke einen herzlichen Dank für seine aufmunternden Worte.

Die Taufberichte künden uns das neue Geisteswehen in den Gemeinden. Dafür sind wir dem gegenwärtigen Christus herzlich dankbar. Jeder Taufbericht bringt Freude und spornt zum neuen Zeugnis an.

Nun liegt der Bericht über den tragischen Tod unserer Sängerbrüder Koprowski und Radecki vor. Wir beklagen den Tod unserer jungen Brüder und fühlen mit den Trauernden tief mit. Unser Trost bleibt: Offb. 21, 4

•

Wir betrauern mit der Familie Naber den Verlust ihrer lieben Mutter und Gattin. Wir grüßen Vater Naber und seine mittrauernden Kinder mit den Worten aus Offb. 14, 13.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bezeugen, daß Schwester Naber das Haus Gottes über alles liebte. Als der Schriftleiter im Jahre 1907 ihr Prediger war und bei seinen Hausbesuchen an einem sonnigen Herbsttage auch zu Geschwister Naber kam, traf er die Hausfrau allein zuhause an. Als er nach der Begrüßung die Schwester nach ihrem Ergehen fragte, erhielt er zur Antwort: „Sonst fehlt es uns an keinem Guten, wenn aber der liebe Sonntag kommt und wir zur Kapelle fahren wollen, muß entweder mein Mann oder ich zuhause bleiben, denn wir können doch nicht alle Kinder mitnehmen!“ Dabei weinte sie. Bald darauf kam ihr Mann vom Felde heim. Auf meine Frage, wie es ihm gehe, wiederholte er fast dasselbe, was seine Frau soeben gesagt hatte, und weinte ebenfalls. Ich tröstete ihn, unterhielt mich mit den Eheleuten noch eine Weile, betete mit ihnen und ging dann über Feld zum nächsten Nachbar. Da sah ich einen bekannten Waisenknaben, der die Kühe seines Herrn weidete. Ich setzte mich zu ihm, und weinend erzählte er mir seine traurige Lebensgeschichte. Auch hier versuchte ich zu trösten und ging dann weiter. Ich setzte mich dann auf dem Felde nieder und dachte über das traurige Los jener reichen Leute, welche weinten, weil ihnen das Haus Gottes fehlte; hier weinte ein armer Waisenknabe, der bei fremden Leuten Vieh hüten mußte und dabei schlecht behandelt wurde. Jetzt mußte ich über das Los beider weinen und dachte: „Die Welt ist doch wirklich ein Jammertal: dort weint der Wohlhabende, hier das arme Kind. Beide haben Ursache zum Weinen.“ — „Ja, es wär zum Weinen, wenn kein Heiland wär, aber Sein Erscheinen bracht den Himmel her.“ — Nun ist Schwester Naber daheim beim Herrn und ihr Sehnen ist erfüllt: sie darf „bleiben im Hause des Herrn immerdar“.

•

Viele Leser werden den Bericht des Bruder W. Laser über die theologische Tagung in Piaskowice mit Interesse lesen. Daß eine 10-tägige Predigerzusammenkunft mancherlei Gedanken, Lehren und Erfahrungen bringen muß, kann sich jeder vorstellen. Bruder Pohl behandelte die Apostelgeschichte in mehreren Vorträgen und Bruder Gutsches Vorträge beleuchteten das innere Leben der Gotteskinder und Jesu Herrlich-

keit. Noch einige andere Brüder dienten mit Vorträgen.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die Teilnehmer der Predigerkonferenz nebst anderen Gästen zu einem Gottesdienste bei Geschwister W. Wenske im Garten. Die Brüder A. H. Sommer und B. Götze dienten mit dem Wort. Recht interessant war, was Bruder Sommer über 1. Kor. 15, 58, über das kleine Wort „Vergeblich" zu sagen wußte, wobei er es durch verschiedene Beispiele aus seinem Leben und der biblischen Geschichte erklärte. Dann redete Br. Götze in seiner eigenartigen Weise über 5 besondere Schätze und Gaben nach Johannis 17. Wir empfanden deutlich die Gegenwart Christi und freuten uns über Gottes große Gaben: 1. Ewiges Leben, 2. Seinen Namen, 3. Sein Wort, 4. Seine Freude, und 5. Seine Herrlichkeit. Die jungen Prediger vertieften das gehörte Wort durch drei passende Lieder, welche sie als Männerchor sangen. Man merkte wirklich den einigenden Geist Christi, welcher die deutschen und slawischen Brüder und Evangeliumschristen hier zu einer harmonischen Arbeits- und Gebetsgemeinschaft zusammengeschlossen hatte.

Wir grüßen alle Predigerbrüder mit einem kleinen Gedicht aus dem Sendboten:

„Der Fuß oft strauchelnd, das Herz so bang,
allein zu gehen, ein schlimmer Gang;
es geht sich besser zu zweien.

Und willst du fallen, wer stützt den Schritt?
und bist du müde, wer zieht dich mit?
Es geht sich besser zu zweien.

Und wird es Abend, wo kehrst du ein?
Du stehst verlassen, du bist allein;
es geht sich besser zu zweien.

Du stiller Wandrer durch Welt und Zeit,
nimm Jesus Christus dir zum Geleit;
es geht sich besser zu zweien.

Er weiß die Wege, er kennt den Pfad,
er hilft dir weiter mit Rat und Tat;
es geht sich besser zu zweien."

Aus den Gemeinden

Tauffeier in Dąbie.

Was der Herr vor Jahrtausenden geredet, ist heut noch eben so wahr: „Es soll nicht durch Heer oder Macht geschehen, sondern durch meinen Geist." Wir sind fest überzeugt, daß wir durch unser eignes Wollen und Können eine Erweckung oder Neubelebung nicht hervorbringen können. Jedoch läßt Gott erfrischende Winde aus seinem Heiligtum wehen und sendet Zeiten der Erquikkung nach anhaltendem gläubigen Flehen, das haben auch wir als Gemeinde in letzter Zeit reichlich erfahren dürfen. Seit Jahresanfang erleben wir an einigen Orten herrliche Erweckungszeiten. Etwa 40—50 Seelen rühmen die rettende Gnade Gottes, von denen wir am 24. Mai in Czarnocżyce 10, am ersten Pfingsttage in Dąbie 11 und am 14. Juni in Nakielec 4 glückliche Menschenkinder durch die biblische Taufe in die Gemeinde aufnehmen und begrüßen durften.

Einige, die noch zurückblieben, oder zurückgehalten wurden, haben sich bereits zur nächsten Taufe, die wir in Kürze haben werden, gemeldet.

Ehre und Dank dem Herrn, der unsere Arbeit nicht vergeblich sein läßt, an der im vergangenen Winter die lieben Brüder A. Ziemer, E. R. Wenske, W. Truderung und A. Knoff mitgeholfen haben. E. Eichhorst.

Tauf- und 30jähriges Gemeinde-Jubiläumsfest in Hermannstadt, Rumänien.

„Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen." Psalm 118, 23. Dieses war das Bekenntnis der Gemeinde den ganzen Tag vor dem Angesichte des Herrn. Vormittags sprach Bruder Schlier, Prediger der Gemeinde Kronstadt, zur Gemeinde und zu den Täuflingen. Dann ging eine große Menschenschar in das Städtische Volksbad, wo wir Zeugnis ablegen konnten von der biblischen Wahrheit und dann mit den 20 Weißgekleideten in das Wassergrab steigen und sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens tauften. Etliche von den Wiedergeborenen waren eine Frucht der Evangelisationsarbeit des Br. Füllbrandt im Winter. Am Nachmittag sprach Br. Furcsa, Prediger der Gemeinde Großpold, zu den Neugetauften über das Himmelsbürgerrecht; anschließend feierten wir das Mahl des Herrn.

Am Abend feierten wir dann das 30jährige Gemeinde-Jubiläumsfest, wo alle unsere Stationen vertreten waren, und dann die Gemeinden Kronstadt und Großpold durch ihre Prediger. Mehrere Gemeinden hatten ihre Segenswünsche schriftlich oder telegraphisch übermittelt, so auch das Verlagshaus in Kassel. Wir danken allen recht herzlich auf diesem Wege für die Segenswünsche. Unterzeichneter verlas eine kurz zusammengefaßte Geschichte der 30 Jahre, von denen er 25 aktiv mitgewirkt hat. Es war viel Erfreuliches, aber auch manches Betrübende, wie das in jeder Geschichte der Fall ist. Vier Geschwister von den Gründern der Gemeinde am 29. Juni 1906 waren am Fest anwesend. Bruder Maliesefsky hatte seine Grüße schriftlich übermittelt, und Schwester Huber weilt in Ellwood City Pa. U.S.A. Wenn wir in die Vergangenheit zurückblicken, dann müssen wir sagen: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich." Ps. 126, 3. Viele Arbeiter haben mitgeholfen

am Aufbau der Gemeinde, besonders der alte Bruder Gronen und auch Bruder Furesa. Wir können nicht alle nennen, aber der Herr kennt sie alle. Nicht ungenannt soll auch die Hilfe durch Br. Kuhn bleiben, daß das Gemeindehaus hier erworben werden konnte, und besonders seit dieser Zeit hat die Gemeindearbeit einen Aufstieg zu verzeichnen wie selten in einer Stadtgemeinde hierzulande. In den 30 Jahren wurden 375 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Zwei rumänische und eine ungarische Gemeinde sind aus der deutschen Gemeinde hervorgegangen. Viele Rumänen sind seit der Zeit gläubig geworden, und somit hat die deutsche Gemeinde missionarisch gewirkt auch unter den andern Nationen. Auch an andere Gemeinden wurden Glieder abgegeben, an Kronstadt, Großpold usw. Heute zählt die Gemeinde 130 Glieder mit 6 Stationen. Stolzenburg gehört mit seinen 44 Gliedern auch hierher, hat aber seine eigene Verwaltung in materieller Beziehung. Der Herr hat Großes getan, und dafür sind wir Ihm Dank schuldig. Trotz aller Schwierigkeiten, die wir hier in Siebenbürgen haben, wegen der deutschen Schule, weil man unsere Kinder nicht aufnimmt an vielen Orten, und wo man sie aufnimmt, verlangt die ev.-luth. Kirche unerschwingliche Schultaxen, so hat uns der Herr wunderbar gesegnet, und Menschen wurden bekehrt. Dem Herrn die Ehre für alles, wir hoffen und glauben, Er wird noch Großes tun an seiner Gemeinde.

G. Teutsch.

Freud und Leid aus Wiączemin.

Sonntag, den 28. Juni, hatten wir die große Freude, den Männerchor Lodz 3 in unsrer Mitte zu haben. Sonnabend kam er mit Anbruch der Dunkelheit per Auto mit seinem wackeren Prediger Br. Fester hier an. Sonntag vor- und nachmittags, sowie Montagvormittag hatten wir gesegnete Stunden in der Gegenwart des Herrn. Br. Fester und Unterzeichneter verkündigten den Ratschluß Gottes zum Heil der Menschen, und die lieben Sänger sangen das Evangelium in die Herzen der Zuhörer hinein. Manch eine Aeußerung legte Zeugnis davon ab, daß man reich gesegnet von den Versammlungen heimgegangen sei. Montagnachmittag gingen wir gemeinsam an die Weichsel. Da geschah etwas, was aller frohen Stimmung ein trauriges Ende bereitete. Einige Brüder gingen trotz Bitten und Warnung in die Strömung. Vier kamen in Lebensgefahr — zwei wurden gerettet und zwei fanden in den Fluten den Tod: Br. Adolf Radecki und dessen Schwager Br. Richard Koprowski — die besten Sänger des Chores — wurden hier so plötzlich uns entrissen. Schweren Herzens gingen wir von der Weichsel, zu der wir so fröhlich vor einigen Stunden gewandert waren. Noch schwerer fiel es den Brüdern, ohne ihre Kollegen die Heimfahrt anzutreten. Was würde die liebe Gattin des Br. Radecki sagen! Wer kann den Schmerz ermessen, Mann und Bruder so plötzlich zu verlieren! Wie schmerzlich würden es die Mütter der beiden empfinden! — Was half es, es war rauhe Wirklichkeit — die Brüder mußten ohne ihre Freunde heimwärts ziehen.

Mittwoch wurden die Leichen erst gefunden und Donnerstag wurden sie beerdigt. Die Angehörigen waren per Auto gekommen, und auch ein Quartett vom Lodzer Männerchor war erschienen, um ihren lieben Mitsängern noch einmal ein Abschiedslied zu singen. Br. Fester und Unterzeichneter redeten Worte des Trostes und der Hoffnung. Wie haben wir unsre Armut im Trösten empfunden, aber gläubig blickten wir auf zu dem, der besser trösten kann, als eine Mutter einen tröstet. Er kann Wunden heilen und zerschlagene Herzen erquicken. Seiner Gnade empfehlen wir die lieben Leidtragenden!

Am selben Tage ereilte uns auch die Nachricht vom Heimgang unsrer Schwester Schmid. Am Sonnabend betteten wir ihren gebrochenen Leib in die kühle Erde. Schwester Schmid war eine liebe Seele, die in Treue und Selbstverleugnung ihrem Herrn und der Gemeinde viel Freude gemacht hat. Ein tückisches Gallensteinleiden machte nach 14tägiger Krankheit ihrem gesegneten Leben ein Ende. Wir wünschen dem Gatten und den Kindern, das Ende der Entschlafenen anzuschauen und ihrem Glauben nachzufolgen.

Vom Friedhof ging es zur Kapelle. Wir hatten die schöne Arbeit, als Gemeinde Täuflinge zu prüfen. O, wie ist es so schön, Zeugnisse der Rettermacht Jesu zu hören. Solche Stunden sind Segensstunden für die Gemeinde. Sonntag hatten wir nun die Taufe. Bei schönem Wetter zogen wir an die Weichsel, um an 9 lieben Menschen den Befehl unsers Meisters zu vollziehen. Etwa 1000 Menschen konnte bei dieser Gelegenheit das Wort gesagt werden. Mit großer Freudigkeit sprach Br. Fester von Glaube, Taufe und Seligkeit. Nach der Taufe zogen wir zurück zur Kapelle, um die Getauften in die Gemeinde einzuführen und am Tisch des Herrn willkommen zu heißen. Mit einer Gebetsgemeinschaft schloß der gesegnete Tag und zugleich eine sehr bewegte Woche.

H. Fürstenau.

*

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da," Psalm 103, 15. Die Wahrheit dieses Wortes mußten wir am 29. Juni aufs schmerzlichste erleben. Der Männerchor der Gemeinde Lodz 3 unternahm am 27. Juni eine Missionsreise nach Wiączemin in der Weichselniederung, wo am Sonntag und Montag, dem 28. und 29. Juni, unter der begeisterten Mitwirkung der Brüder

große und reich gesegnete Versammlungen stattfanden. Auch in den Häusern und Familien der lieben Geschwister und Freunde war bald mit den Brüdern aus Lodz ein liebliches und brüderliches Verhältnis entstanden, und wir freuten uns über die herzliche Aufnahme und über das Gelingen des Festes.



Adolf Radecki

Am Montag nachmittag wollte man der großen Wärme wegen und zum Abschluß der schönen Tage in der Niederung noch ein Bad in der Weichsel nehmen. Einige Brüder gingen dabei weiter, als es gestattet war, und gerieten in die tiefen Strömungen, wo sie sich nicht mehr halten konnten; ihrer großen Gefahr bewußt, riefen sie laut um Hilfe, aber leider konnte das Rettungsboot der weiten Entfernung wegen nicht schnell genug hinkommen, und so verschwanden die Brüder Adolf Radecki und Richard Koprowski in den Fluten, während die anderen — dem Herrn sei Dank! — noch von Br. Michael Hoherz gerettet werden konnten.

Das war ein niederschmetternder und herzzerreißender Abschluß dieser Tage...

Nach zwei Tagen wurden die Leichen der ertrunkenen Brüder 15 Klm. von der Unglücksstätte entfernt von Fischern ans Land gezogen, und nach Erledigung vieler umständlichen Formalitäten bei den Behörden in Plock konnte man dieselben zurück an den Unglücksort bringen.

Am Donnerstag, dem 2. Juli, fand die Beerdigung auf dem evangelischen Friedhof in Swiniary statt — der Schulvorstand hatte hierzu in dankenswerter Weise den besten Platz unentgeltlich angewiesen. Eine sehr große Trauerversammlung aus Lodz und den verschiedenen Ortschaften der Niederung hatte sich eingefunden. Bruder Fürstenau und Unterzeichneter trösteten die Leidtragenden mit Gottes Wort, und die Wiączeminer Sänger sowie die Vertreter des Lodzer Sängerkreises sangen himmlische Heimatlieder und stärkten damit die Hoffnung des Wiedersehens.

Bruder Adolf Radecki wurde am 20. September 1896 geboren; er hinterläßt in tiefer Trauer seine Gattin, eine Tochter, seine Mutter und vier Brüder. In der Gemeinde war er fleißig, pünktlich und zuverlässig; besonders trauern um ihn der Männerchor, die Sonntagsschule und der Streichchor, denen er mit seinen Gaben in selbstloser Weise diente.



Richard Koprowski

Bruder Richard Koprowski wurde am 25. Juni 1910 geboren; er war der Liebling zuhause und hatte viele Freunde; seine Mutter und sechs Geschwister sind fast untröstlich in ihrem Schmerz. Er war auch ein ganzer Sänger und hinterläßt empfindliche Lücken in den Gesangvereinen und seinem Familienkreise.

Die Trauerfeier machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und wird bestimmt vielen ein Anlaß zum Suchen des ewigen Lebens geworden sein. J. Fester.

Konferenz der Warschau-Kiciner Jugendvereinigung in Siemiątkowo.

Viel Freude und Segen durften wir in der Zeit vom 27. bis 29. Juni d. J. erleben. Hatte sich doch unsere kleine Gemeinde bereit erklärt, in diesen Tagen die Jugendkonferenz aufzunehmen.

Am Sonnabend, als wir beim prächtigen Wetter, das uns Gott schenkte, zur Kapelle schritten, wurden unsere Herzen zu großem Dank gestimmt. Schon die einleitende Gebetstunde von Br. Ziemer, Zgierz, Vorsitzender unseres Jugendbundes, brachte alle Teilnehmer in die

rechte Stimmung. Dann folgte die Begrüßung unseres ersten Vorsitzenden Br. G. Rossol. Sinnreich war das Referat „Praktisches Christentum" von Br. Kretsch, Tomaszewo. Auch erfreuten uns die plötzlich erschienenen Brüder Dr. A. Speidel und Pred. G. Pohl, Lodz, mit einem lehrreichen Wort. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, unter den grünen Bäumen, fanden Uebungen für das Konferenzfest am Sonntag statt. Dann folgte am Nachmittag eine Bibelstunde von Br. E. R. Wenske.

Am Sonntag, dem 28. Juni, wurden wir auf Tabors Höhen geführt — schon am Vormittag durch die inhaltsreichen Ansprachen der Brüder E. R. Wenske und A. Ziemer. Am Nachmittag konnte unsere kleine Kapelle die Zahl der Besucher nicht fassen, aber dank des schönen Wetters, das Gott der Herr uns in diesen Tagen schenkte, durften wir draußen unter den schattigen Bäumen das Fest feiern. Viele schöne Gedichte, Ansprachen und Gesänge verschönten das Fest. Es waren dies reichgesegnete Stunden.

Der geschäftliche Teil wurde erst am Montag-Vormittag mit guter Geschäftsordnung erledigt. Die Berichte der Beamten und Vereine zeigten uns manches Wichtige und Schöne. Als die Zeit des Beisammenseins verflossen war, durften wir frohen Mutes voneinander gehn. Voller Dank gegen unserem Gott, dann auch der lieben opferbringenden Gemeinde wollen wir noch lange in Liebe der gemeinsam verlebten Stunden gedenken. Im Auftrage: Frieda Rosner.

Theologische Woche

in Piaskowice, vom 13. bis 24. Juli 1936.

Piaskowice! — dieser Name hat sich einen besonderen Klang erworben; hierin liegt Freude, Glück, Wonne, Zauber. Umschlossen von der Naturschönheit, die, den Menschen zur Freude, durch Gottes Liebe geschaffen ist, liegt es zwischen Wäldern, Wiesen und Feldern, zwischen kleineren Erhebungen, schönen Teichen und herrlichen Heidelandschaften; hin und her durchschlängeln Wassergräben die weite Fläche, Silberstreifen gleich, das Gebiet zierend.

Das ist der wunderbare Hintergrund, auf dem wir uns während der Theologischen Woche im Juli d. J. bewegten, der Rahmen, der alle Teilnehmer, ungefähr ein halbes Hundert, in sich einspannte; und das Bild war mannigfaltig und schön, wie es kein Künstler hätte schaffen können. Es war nicht nur ein Bild, sondern zahlreiche; eins wechselte das andere ab. Unser Herr hat sie alle geschaffen! Die Theologische Woche war auch in diesem Jahre ein großes Gnadengeschenk unseres treuen Gottes, der liebe Menschen, denen wir außerordentlich viel verdanken, zu einem ganz besonderen Dienst ausersehen hat.

Piaskowice! — sobald man diesen Namen erklingen hört, rollt sich im Geiste der herrliche Bilderstreifen ab. Er beginnt mit: „Der Herr ist Gott und Gott ist der Herr!" — Er endet mit: „Gott ist die Liebe" und: „Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit!" Er ragt heraus aus der Ewigkeit hinein in die Zeit und währt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wahrhaft erquickende Ströme des Segens kamen hernieder aus der oberen Welt hinein in die durstigen Herzen verlangender Menschen dieser Zeit. Wie war es doch alles so traut und lieb! — Auf einem der vielen Spaziergänge fielen den Wandernden jene schönen Worte aus „Türmers Lied" ein: „Ihr glücklichen Augen, was je ihr geseh'n, Es sei wie es wolle: es war doch so schön!"

Theologische Woche! — davon hat man doch früher bei uns nie etwas gehört. So etwas gab es doch früher nicht. Der Herr geht neue Wege! Er bricht sich Bahn auch trotz der Einwände mancher Erdenpilger.

Mit wenigen Ausnahmen trafen alle baptistischen Prediger deutscher Zunge in Polen, Vertreter der slawischen Union und Brüder von den Evangeliumschristen zu dieser Theologischen Tagung zusammen. Aus Nord und Süd, aus Ost und West wurden wir durch das Band der Liebe des treuen Herrn Jesus Christus zu brüderlicher Gemeinschaft vereinigt. Es war herrlich, denn: „Warum einzeln verlodern in dürftigem Brand? Fackeln zusammen, Hand in Hand!" Nur Einigkeit, herzliche Verbundenheit und Liebe in dem Herrn können die Schlagkraft des Reiches Gottes auf Erden bilden.

Während der Theologischen Woche — sie fiel gerade in die Erntezeit — wurde unser Herzensacker gepflügt, mit manchmal reißenden Zinken geeggt und dann besät. Der Same wird aufgehen zu seiner Zeit, und die Früchte werden vorhanden sein zu ihrer Zeit!

Beauftragte des Herrn zum Dienst an Seelsorgern waren: Br. Dr. A. Speidel, Pred. G. Pohl, Pred. W. Gutsche, Seminardirektor Pred. H. Lück, Pred. E. R. Wenske, Pred. J. Fester, Pred. B. Götze. Unser lieber Br. R. Drews, der 1. Vorsitzende der Union deutscher Baptisten in Polen, weilte während der ganzen Tagung unter uns und säte auch in reichlichem Maße guten Samen, den der gnädige Herr ihm schenkte.

Es ist wirklich etwas Großes um die brüderliche Gemeinschaft in Christo Jesu! Die Alten und die Jungen saßen beisammen, tauschten miteinander Gedanken aus, beteten zusammen, sangen zusammen, freuten sich gemeinsam, gingen gemeinsam spazieren und saßen auch an einem Tisch. Gemeinschaft ist Kraft, wunderbare Kraft, von der die Welt keine Ahnung hat; eine Kraft ist es, die ihren Ursprung in der Liebe des Sohnes

Gottes hat. **Liebe, Gemeinschaft, Kraft** — dessen sollten wir uns auf der Theologischen Tagung stark bewußt werden — um weiter zu gehen, weiter zu arbeiten und weiter zu ringen für den einen großen, heiligen Herrn.

In dieser Christus-Gemeinschaft bekannten sich auch die werten Frauen, insonderheit Schw. Fester und Schw. M. Müller, die in unermüdlicher mütterlicher Liebe und treuer Sorge für uns in leiblicher Hinsicht sehr viel taten, wofür wir ihnen auch noch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aussprechen.

Das schöne Lied der Theologischen Woche verklang so langsam, aber schon tauchte ein neues, inniges Lied auf, ein Lied in Jugendfrische! — Am letzten Tage der Theologischen Woche machte ich noch mit unserm geschätzten Hausvater Pred. J. Fester einen schönen Mittagsspaziergang durch den Wald. Aus der kostbaren Vergangenheit vergegenwärtigte er mir einige wertvolle Bilder und Taten unserer Väter, die ich dankbar entgegennahm. . . Wie es nun so ist: man spricht über etwas, und zu gleicher Zeit beschäftigen sich die Gedanken noch mit anderen Dingen. Während der so lehrreichen Unterhaltung fiel mir jenes schöne Gedicht von Agnes Miegel ein:

„Ich gehe still entlang das Stoppelfeld,
Die Grillen singen und die wilden Bienen.
Die Sommerglut vergoldet meine Welt,
Und stark und süßlich duften die Lupinen.

Zum letztenmal mit himmelblauem Blick
Sieht noch die Sonne her vom Waldesrand;
Und meine alte Sehnsucht kehrt zurück —
Als blühten Rosen noch im ganzen Land."

Und was meine Seele sich wünschte, das geschah: Wir kamen auch auf die Jugend jener Zeit zu sprechen und verglichen sie mit der Jugend unserer Tage. — Da schwebte uns auch die schöne Freizeit vor, die fast unmittelbar an die theologische Woche Anschluß fand. In welch einer Jugendfrische sprach sich doch Br. Festers Herz aus. Meine Freude war groß! In meinem Herzen wurden sofort die Worte des Br. Dr. A. Speidel wach, die er auf der Jugend-Konferenz in Siemiątkowo Ende Juni d. J. so zum Ausdruck brachte: „Die Jugend ist im Aufbruch begriffen! Unsere Jugend ringt und ist auf dem besten Wege zur Gesundung und Genesung!"

Und Br. Ziemer, der 1. Vorsitzende des Jugendbundes: „Unsere Jugend besitzt noch Kraft und Freudigkeit und Mut und Liebe! — Sie eilt dem Herrn entgegen, um sich neu beschenken zu lassen!"

Und Br. Schönknecht in einem Brief: „Unsere Jugend liegt in Geburtswehen und im Ringen um neues Leben aus Gott!"

Und Br. R. Kretsch auf unserer theologischen Tagung: „Wir müssen den Glauben an unsere Jugend haben! Wir wollen für die Jugend beten!"

Und Br. Kluttig, der einstige Jugendmissionar: „Wir haben noch eine schöne Jugend! Die Jugend will arbeiten, die Jugend strebt darnach, dem Herrn treu zu dienen!"

Wahrlich, das sind hoffnungsfrohe und glaubenstiefe Aussagen von unseren Brüdern!

Ja, gewiß, auch die Freizeit ist mithin ein Bekenntnis der baptistischen Jugend in der Geschlossenheit und Treue zum Herrn im gemeinsamen Beten, Singen, und in dem Geist der Liebe und der Gemeinschaft in dieser Liebe!

Und so gehen wir denn alle, jung und alt, Hirten und Herde, in der Geisteseinheit betend zum Herrn und danken ihm, daß er neues Leben schenkt durch die Gaben der Theologischen Woche und durch die schönen Jugendfreizeiten.

Es bricht eine Epoche der Belebung an! Wir haben den festen Glauben an die Jugend! Dankend wollen wir aufschauen zum heiligen Herrn Jesus Christus. Waldemar Laser.

Selig sind, die im Herrn sterben

Martha Naber

starb selig im Herrn am 22. Juni d. J., um 7 Uhr morgens, ganz plötzlich und unerwartet für die Angehörigen.

Schw. M. Naber wurde am 27. Mai 1874 in Placiszewo, Kreis Ciechanów, als Tochter der Geschwister und Gutsbesitzer Heinrich und Luise Truderung, geb. Riemer, geboren. Sie erreichte ein Alter von 62 Jahren und 26 Tagen. In ihrem 12. Lebensjahre lernte sie schon den Heiland kennen, bekehrte sich zu Gott und wurde von Br. F. Rossol, Prediger der Gem. Kondrajetz, am 7. September 1886 in Placiszewo getauft.

Am 22. November 1895 verehelichte sie sich mit dem Jüngling Br. Gustav Naber, jetzt Aeltester unserer Gemeinde. Der Herr segnete die Ehe reichlich, im geistlichen, wie auch im irdischen, und schenkte ihnen 11 Kinder, von welchen ihr drei, und zwar eine Tochter und zwei Söhne, frühe in die Herrlichkeit vorangingen. An der Seite ihres lieben Gatten durfte sie 41 Jahre in Freund und Leid durch dies Leben pilgern. Außer ihrem Gatten hinterläßt die Entschlafene 8 Kinder, von denen eine Tochter und 6 Söhne in Polen und eine Tochter in Deutschland leben, 10 Enkelkinder, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, ihre alte Mutter von 83 Jahren, 3 Brüder, 2 Schwestern und einen großen Verwandtenkreis. Alle ihre Kinder sind ein Eigentum des Herrn. Zwei ihrer Söhne stehen im Dienst unseres Werkes: Br. Willi Naber als Prediger des Evangeliums in Posen, Br. Viktor Naber